

Staatsballett Berlin

Uraufführung »THE OPEN SQUARE«

In der Komischen Oper Berlin

Am 1. Juni 2012

Besuchsbericht:

Die Vorstellung wird eröffnet mit einer launigen Ansage von Michael Banzhaf, der im ‚Businesssuite‘ auf der Bühne stehend über die Situation der Tänzerinnen und Tänzer lamentiert und feststellt, dass sie alle von den Launen der ‚Choreografen‘ abhängen und gipfelt in der Feststellung – wir sind alle ‚Marionetten‘ -, womit er auch ausnahmslos auch die Zuschauer meint. Mit der Ansage dieses ‚statements‘ kann die Show beginnen. Die Akteure werden zeigen, wie ‚sie‘ denken und handeln.

Das Stück THE OPEN SQUARE von Itzik Galili folgt keiner erzählten Handlung, sondern zeigt in körperlicher Kommunikation, Beziehungen und Empfindungen über das sinnliche und gefühlte Verhältnis zum eigenen Ich und seinem Gegenüber. Die folgenden Szenen fügen vom Soli, über das Duett, dem Trio und der Gruppenkombination, dynamisch sich wandelnde Tanzfolgen in den musikalischen Rahmen ein. Der besteht aus zwölf aneinandergereihten Musikstücken von der Gruppe PERCOSSA, gespielt aus dem Orchestergraben vom Orchester der Komischen Oper Berlin, die in Percussions-Instrumenten mit kombinierten Streichern ausgeführt werden.

Unterstrichen und verstärkt wird die Dynamik der Darbietung durch die Lichtgestaltung, die die einzelnen Szenen strukturiert, die Bewegungsräume hervorhebt und wieder in der Dunkelheit versinken lässt. Die Kostüme folgen dem Konzept der Androgynität, Tänzerinnen und Tänzer sind ununterscheidbar in ihrer Kleidung und nur ansatzweise in der Bewegung und ihrer körperlichen Erscheinung zu unterscheiden.

Die in ihrer Art auf der reinen Körperlichkeit aufbauende Choreografie, folgt von Szene zu Szene einer progressiv steigenden Dynamik, die sich zum Ende der Aufführung zu einem Wirbel von Bewegung, Licht und aggressiver Präsenz verdichtet. Das Publikum, das bis dahin schweigend der Aufführung folgte, explodiert förmlich zu einem tosenden Schlussapplaus, der sich minutenlang fortsetzt. Das war nun nicht mehr das klassische Repertoire eines Staatsballetts, hier konnten die Tänzerinnen und Tänzer aus ihren vollen Möglichkeiten ihr Können präsentieren. Es erschien fast wie eine Erlösung, sich von der Fiktion einer Marionette zu einem sich selbst steuernden und empfindenden Künstler zu wandeln. Das waren keine Marionetten, die wir da auf der Bühne sahen.